

# Medienkompetenz. Vom selbstbestimmten Umgang mit den Medien

Stefan A. Marx

Baden-Baden 2019 (= Philosophische Praxis, Bd. 1): Academia, 181 S.

Cornelia Grotte

freie Journalistin, Wien

E-Mail: cornelia\_grotte@gmx.at

Anders als die meisten Sachbücher zum Thema Medienkompetenz hat das vorliegende Buch einen politisch-philosophischen Zugang zu dem Thema. Dabei lässt es Stefan A. Marx, promovierter Politikwissenschaftler, praktischer Philosoph und wissenschaftlicher Autor, nicht an praktischen Anregungen fehlen und gibt den LeserInnen am Ende jedes Kapitels eine Zusammenfassung von Tipps für den alltäglichen Gebrauch. Mit Anekdoten aus der Philosophie ermöglicht der Autor einen neuen Blick auf den Umgang mit Medien. Den LeserInnen wird auch mit Hilfe der praktischen Anregungen das Werkzeug zu einem bewussten und mündigen Umgang mit Medien in die Hand gegeben. Mag auch die Art der Gestaltung des Buches nicht sehr liebevoll erscheinen und einige Fehler des Lektorats zu erkennen sein, so ist der Inhalt des Buches für jeden wertvoll, der einen selbstbestimmteren und bewusst politischen Zugang zur Mediennutzung sucht.

Mit Chilon von Spartas Worten, „Erkenne dich selbst“ (zit. n. Marx 2019, 13) beginnt Marx mit dem Thema der Selbsterkenntnis des Medienkonsumenten. Der Autor nennt die „antike Philosophie Griechenlands“ die „Wurzel unseres heutigen Weltverständnisses“ (Marx 2019, 14). Marx verzichtet dabei nicht darauf, auch die Beiträge der wenigen überlieferten weiblichen philosophischen Denkerinnen zu würdigen und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass zur Selbsterkenntnis auch eine „gewisse Distanz zu den Medien“ (17) gehöre.

Um die LeserInnen vor dem „Unglück der Erkenntnis“ zu bewahren, geht der Autor auch auf das Thema Fake News ein. Eckpfeiler ist hier für den Autor der Begriff des Faktums. „Fake News“ seien „ein Resultat der Vermischung eines Faktums mit einer Meinung“ (26).

Der aufmerksame Mediennutzer könne jedoch gerade anhand der Fake News die Träume und Wünsche, die zu einer bestimmten Zeit in einer Gesellschaft vorhanden sind, erkennen und feststellen „was an unserem Medienkonsum schiefläuft in Hinblick auf unseren mündigen Umgang mit Politik“ (29). Neben der Selbsterkenntnis nennt der Autor auch die Kenntnis der Medien als eine wichtige Voraussetzung zu ihrer kompetenten Nutzung. Der Mensch als Gesellschaftswesen sei auf die verbindende Funktion von Medien angewiesen. Dabei geht der Autor mit Hilfe von Niklas Luhmann auch auf das Phänomen der Massenmedien ein, welche eine eigene Form der Wirklichkeit verbreiten würden (vgl. 43). Zum mündigen Umgang gehört das Bewusstsein, welche Informationen man im Internet über sich selbst preisgibt. Der Autor möchte den LeserInnen ins Bewusstsein rufen, welche Daten man dem Staat und unzähligen Firmen als Nutzer von Social Media gratis zur Verfügung stellt.

Marx betont weiter mit Kant die Wichtigkeit, den eigenen Verstand zu benutzen (70). Dazu gehöre jedoch auch das Bewusstsein, dass das eigene Selbst von außen mitgeprägt wird und damit selbst im Wandel ist. Der Mensch sei nicht nur ein rationales Wesen und müsse daher lernen mit triebgesteuerten Zwängen umzugehen. Solche Affekte würden, so der Autor, auch in den Massenmedien ausgelebt. Um die eigenen politischen Anliegen wirksam delegieren zu können, brauche es jedoch ein „gefestigtes Selbstbewusstsein“ (vgl. 75). Vor allem um nicht ein Opfer der aktuell grassierenden Populismen zu werden, brauche es also „Ich-Stärke“ und die Entwicklung einer starken öffentlichen Persönlichkeit.

In diesem Zusammenhang macht der Autor die LeserInnen auf die Gefahr der Manipulation durch Agitatio-

rInnen aufmerksam. Um AgitatorInnen beizukommen, schlägt der Autor die Unterfütterung der öffentlichen Persönlichkeit mit dem Werkzeug der Ideologiekritik vor. Marx fordert die LeserInnen zur Erforschung des politischen Jargons auf. Ganz nach dem Motto: wer kritisch sein will, muss kritisch leben, muss widersprechen und hinterfragen. Zu guter Letzt beschäftigt sich der Autor mit dem Begriff der Medienkompetenz selbst. Diese sei unter anderem auch eine „Übung in philosophischer Disziplin“ und eine „politische Aufgabe“, die für das gute Zusammenleben in einer Demokratie „zentral“ sei (149). Besonders ans Herz legen kann man das Buch allen Personen, die nach einem Leitfaden suchen, sich als politischer Mensch im Medienschungel zurechtzufinden und statt Frustration und Unüberschaubarkeit, ihre Neugierde dazu nutzen wollen, Erkenntnis über die Welt zu erlangen und ihre Urteilskraft zu schärfen.